Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 20 | 20. Mai 1934 | 40. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8. Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Hast du den Heiligen Geist empfangen?

Eine Pfingstfrage

Die griechischen Schauspieler trugen die lachende und zugleich weinende Doppelmaske: Das ist das Bild der „Halben", derer, die etwa sagen: „ich bin zu schwach, um glauben zu können, und doch nicht stark genug, um ohne Glauben leben zu können."

Gibt's nicht vielleicht in unseren Reihen noch viele solche Halben? Die äußere Zugehörigkeit zum „Gemeindeverband", wie zu irgendeiner sonstigen Gemeinschaft von Menschen, wie sie auch heißen mag, verbürgt ja nicht ohne weiteres die ganze, ungeteilte Hingabe an den Herrn Jesus Christus. Sieh, lieber Bruder, liebe Schwester, eins brauchst du, brauche ich, um ein ganzer Christ zu sein: den Heiligen Geist!

Hast du den Heiligen Geist empfangen?

Es gab einmal eine Zeit, da konnte man mehr, als es heute geschieht, nach dem Besitz des Heiligen Geistes fragen. Bitte lies Apg. 19, 1—7. Wenn man diese und so manche andere Stelle der Heiligen Schrift Neuen Testaments, so wie sie geschrieben steht, liest, so hat man den Eindruck: den Heiligen Geist haben, ist nicht eine Stimmung, sondern ein ganz bestimmtes Erlebnis. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, versprach der Heiland seinen Jüngern vor dem Scheiden; der wird euch zu meinen Zeugen machen." Und das wußten die Jünger sehr genau, daß sie den Empfang des Heiligen Geistes erlebt hatten.

Wissen wir davon auch etwas?

Nur keine Halbheit, nur nicht in den Anfängen steckenbleiben, nur nicht in äußeren Formen aufgehen!

Ganze Jesusleute wollen und müssen wir werden.

Aber sieh', das macht der Heilige Geist, und zwar desto mehr, je mehr Raum du Ihm in dir und deinem Leben gewährst. Soll ich dir sagen, was der Heilige Geist bewirkt?

Antwort: Heilserkenntnis, Glaubensfreudigkeit, Liebeskraft. Der Geist machte die Worte eines Stephanus unwiderstehlich (Apg. 6), ein Apostel Paulus konnte in der Kraft des Geistes geistige Widerstände überwinden, die ihm wie Festungen entgegenstanden (2. Kor. 10, 4), und der erste Petrusbrief gibt uns ein Verständnis dafür, woher die ersten Christen die Kraft nahmen, durch Leiden zu bekennen. „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen!" . . .

Und schließlich ist sehr zu beachten: Der Geistesbesitz ist durchaus gebunden an den Umgang mit dem Herrn, der gesagt hat: Ich will euch den Tröster senden. „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist." Das ist auch hier wahr. Gebet und Wort Gottes: das sind die beiden gleich wichtigen Kanäle, durch die uns Heiliger Geist zufließt.

So gibt es ganze Persönlichkeiten, der Charakter wird festgefügt, das Leben entwickelt sich gradlinig, ja man sieht an uns, wes Geistes Kinder wir sind. Ergib dich dem Heiligen Geist,

und bleibe unter seiner Leitung, dann wirst du auch ein brauchbarer Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Möchten wir das nicht alle werden? Der Heiland segne uns dazu! P. Münch.

Pfingstbitte

O, Geist vom Vater und vom Sohne,
Ergieße dich aus Himmelshöhn!
Aus Gottes und des Lammes Throne
Laß deine Lebensfluten gehn
In stille Herzen, die da dürsten
Nach einem Trank vom Lebensfürsten.

Herr! Oeffne deinem Strom die Türen,
Erschließe unsre Herzen dir!
Laß deines Geistes Weh'n uns spüren,
Gib' uns ein neues Leben hier!
O, bade unsre Seelen helle
In dir, der heil'gen Gottesquelle!

Belebe deine matten Glieder,
Füll uns mit deines Geistes Kraft!
Gib uns die erste Liebe wieder;
Durchdringe uns mit Lebenssaft!
Du bist der Weinstock, wir die Reben,
Du kannst des Geistes Früchte geben.

Dein Wesen sei an uns zu finden
Und die Gesinnung, Herr, von dir!
Wir möchten deinen Ruhm verkünden
Durch Wort und Werk auf Erden hier;
Durch heil'ge Liebe für die Brüder,
O, Strom des Geistes, komm hernieder!

Laß Scharen armer Sünder kehren
Durch unser Zeugnis, Herr, zu dir!
Zu deinen süßen, heil'gen Lehren,
Gib uns Erweckungszeiten hier!
Herr, hole deine Kreuzesbeute,
O, Lebensstrom! Ergieß dich heute!

Das Wichtigste nicht vergessen!

Ich las vor einiger Zeit einen Artikel über die Entrückung. In einer knappen und übersichtlichen Art wurde auf Grund angeführter Bibelstellen festgestellt, daß die Entrückung der Gemeinde Christi aus der Völkerwelt nicht vor, sondern erst nach der antichristlichen Drangsal stattfinden wird, daß also die Gemeinde Christi die Trübsal mit durchmachen muß.

Es gibt ja viele Bibelforscher, die der Meinung sind, daß die Gläubigen vor der Trübsal entrückt werden, sodaß sie sie nicht mit durchzumachen brauchen.

Die Beweisführung dafür, daß die Gemeinde die Trübsal mit durchmachen muß, war ungefähr folgende: nach 2. Thess. 2, 3 kommt der Antichrist vor der ersten Wiederkunft des Herrn. Nach 1. Thess. 4, 13—18 bringt aber nicht der Antichrist die erste Auferstehung und die damit verbundene Entrückung der Gläubigen, sondern der Herr; denn Er ist die Auferstehung und das Leben und nicht der Antichrist. Und in Offb. 19, 11—21 wird das Gericht über den Antichrist geschildert und dann erst Kap. 20, Vers 4 ff., die erste Auferstehung, mit welcher nach 1. Thess. 4, 13—18 die Entrückung verbunden ist. Bei der Gelegenheit heißt es außerdem in Vers 4, daß die Seelen, die den Antichristen nicht angebetet haben, mit Christo 1000 Jahre regieren werden. Also waren doch die Gläubigen zur Zeit des Antichristen noch auf Erden und noch nicht entrückt.

Auf welche Weise die Gläubigen den Satan überwinden werden, das lesen wir Offb. 12, 11: „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Sie haben die Christen im alten römischen Reiche unter blutigen Verfolgungen und Drangsalen ausgehalten und Satan überwunden; so werden die Gläubigen der Endzeit Satan überwinden.

Das gereicht mehr zu Gottes Ehre, als wenn seine Auserwählten gar nicht hineinkämen in die große Stunde der Versuchung, welche über den ganzen Erdkreis kommen wird. Und das ist auch ganz der Weg Gottes mit uns, daß die Gläubigen in der Versuchung bestehen, und daß sie bewährt aus derselben hervorgehen. Dazu hat Gott ihnen seinen Beistand und seine Gnade verheißen, wie es in 1. Kor. 10, 13 so schön heißt: „Gott ist treu und wird nicht zulassen, daß ihr versucht werdet über eure Kraft, sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang aus derselben schaffen, daß sie zu ertragen ist."

So hat Gott sich herrlich bewiesen an Daniel und seinen Freunden, die Er auch nicht vor der Trübsal bewahrte, denen Er aber in der Trübsal wunderbar nahe war."

So etwa war die Beweisführung, daß die Gläubigen die letzte Trübsal mit durchmachen, und daß sie nicht — wie andere meinen — vor der Trübsal entrückt werden.

Daneben gibt es noch eine dritte Auslegung, welche zwischen diesen beiden Anschauungen vermittelt und die sich gründet auf die wörtliche Uebersetzung von Offb. 3, 10 ff. Diese Schriftstelle heißt in der wörtlichen Uebersetzung: „Weil du festgehalten hast an dem Wort im Ausharren bei Mir, so will Ich dich festhalten, bis heraus aus der Stunde der Versuchung, welche kommen wird über den ganzen Erdkreis, zu versuchen die Bewohner der Erde. Auf einmal werde Ich da sein. Halte fest, was du hast, daß dir niemand deine Krone raube." Hiernach dürfen wir annehmen, daß die Gemeinde Christi in die Trübsal mit hineinkommt, daß sie dann aber, bevor der Satan seinen letzten vernichtenden Schlag gegen die Gemeinde ausführen kann, in wunderbarer Weise entrückt wird. So stellt es auch Sup. Brockes in seinem Buch „Die Herren der Erde" dar.

Gewiß ist diese Frage, auf die diese dreifache Antwort gegeben wird, wichtig genug, daß wir Klarheit über sie zu gewinnen suchen. Aber hüten wir uns zu meinen, daß es für uns genug sei, alles genau zu wissen. Die Pharisäer meinten auch, alles, was das Kommen des Messias betraf, als aufs Pünktchen zu wissen. Sie waren sehr gewiegte Schriftkenner und hatten sich mit der Frage der Zukunft sehr eingehend beschäftigt. Aber da zeigte es sich, daß sie die Hauptsache vergessen und nicht begriffen hatten. Sie hatten mit ihrem natürlichen Verstande alles ergründet, der vom Geist Gottes nichts vernimmt. Wie ganz anders kam doch der Herr, als die Pharisäer es sich dachten. Wieviel einfacher und doch wieviel größer! Wieviel menschlicher und doch wieviel göttlicher! Da stand der Messias mitten unter ihnen, und sie erkannten Ihn nicht. Sie standen mitten drin im göttlichen Geschehen und merkten es nicht. Und schließlich schlugen sie den Heiland in ihrer Blindheit ans Kreuz.

Hüten wir uns darum vor Studien über die Zukunft, die nur den Verstand oder die Neugierde oder die Phantasie befriedigen, und vergessen wir bei allem Schriftforschen das Wichtigste nicht. In 1. Joh. 3, 3 wird uns das Wichtigste gesagt: „Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich." Wer sich nicht reinigen läßt von seinen Sünden, wird das Kommen des Heilandes überhaupt nicht verstehen und wird blind und taub sein, wenn Er kommt.

Man hat oft den Eindruck, daß Menschen, die sich so eingehend mit der Berechnung der Wiederkunft Jesu beschäftigen, und die gar nicht genug darin tun können, die Ereignisse der letzten Zeit auszumalen, unbegreiflicher Weise die Hauptsache, nämlich die Reinigung von Sünden, ganz hintenanstellen, als ob es genügte, zu wissen, wann der Herr kommt, und als ob es nicht viel wichtiger wäre, bereit zu sein, wenn Er kommt, Ihm entgegenzugehen. Ein junges Mädchen, das zum erstenmal unter dem tiefen Eindruck stand, Jesus wird wiederkommen, und Er kann wiederkommen zu einer Stunde, wo wir es nicht ahnen, reiste sofort am selben Abend nach Hause, um daheim das Unrecht, das sie getan hatte, und dessen sie sich bewußt war, zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Vergessen wir doch ja das Wichtigste nicht!

Oehlkers.

Ein Pfingsten

Peter Hagedorn wohnte im Gebirge, da, wo die Felsen herablangen und die fruchtbare Ackererde so dünn ist, daß selbst der bescheidene Hafer sich kaum aufrecht erhalten kann. Da wohnte er und hatte bislang nie geklagt, hatte ein Weib, das mit ihm jung gewesen und mit ihm alt geworden war, und hatte gerne mit ihr geteilt, was das Leben an Freud und Leid ihnen gebracht hatte.

Nun ging das nicht mehr. Nicht einmal ein klein wenig konnte er seinem Weibe abnehmen, und das verbitterte ihn. Sein Weib war lahm geworden, an beiden Füßen lahm, und Peter Hagedorn zürnte dem Herrgott in seinem einfältigen Herzen.

„Müssen ausgerechnet deine beiden Füße lahm werden", sagte er. „Warum nicht einer von dir und einer von mir? Da liegt kein Sinn drin."

„Doch", sagte Annemarie Hagedorn, „da liegt Sinn drin. Wär's anders, wären wir zusammen verhungert. So kann wenigstens eines das Feld bestellen."

Darauf knurrte der Mann und wandte sich dem Fenster zu. Hinter ihm sagte sein Weib: „Ich wollte das alles wohl tragen, bloß eines ist mir schwer. Nun kann ich nicht in die Kirche gehen. Morgen ist Pfingsten, und wenn sie aus der Kirche gehen, läßt der Pfarrer singen:

„Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'." Daß ich da nicht dabei sein kann! Bloß noch einmal!"

Peter Hagedorn antwortete nicht und sah hinauf zu den grauen Felsenhäuptern.

Da setzte er sich neben sein Weib, nahm ihre Hand und sagte lange, lange nichts. „Wir wollen schlafen gehen, Mutter", sagte er nach einer Weile, nahm sein Weib auf den Arm und trug es in die Kammer. Und unterwegs sagt er: „Wie leicht du bist. Gar nichts wiegst du mehr", und als er sie ins Bett legte, noch: „Ich denke, es wird sich machen lassen."

Als ihn aber sein Weib fragte, was sich werde machen lassen, da fing er an, von der Gerste draußen zu reden.

Nun lag er im Bette und dachte: Tu' ich's, tu' ich's nicht? Und wenn er soweit war, daß er sagte: Ich tu's, dann kam aus der Ecke eine Stimme: Sie lachen dich reineweg aus. War er dabei zu sagen: Ich tu's nicht, dann sagte eine andere Stimme: Und du könntest doch deinem Weibe eine so große, große Freude damit machen.

Die Stimme behielt die Oberhand. Als die erste Drossel aus dem Tannenwalde rief, weckte Peter Hagedorn sein Weib und sagte: „Du wolltest den Maien in der Kirche seh'n und singen: Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'. So komm schon."

Und Peter Hagedorn setzte seinen Willen durch.

„Solange es niemand sieht, hockst du auf meinem Rücken", sagte er, „hernach nehme ich dich auf den Arm. Hinunter müssen wir uns ein bissel dazu halten. Heimwärts haben wir nachher Zeit."

Zwei Stunden weit war der Weg, und zwei Stunden hat Peter Hagedorn sein Weib auf dem Rücken getragen. Dann waren sie an dem Dorfe. Das war lang, und sie mußten es ganz durchwandern; denn die Kirche stand am andern Ende.

Durch das Dorf trug Peter Hagedorn sein Weib auf dem Arme, und es war kaum ein Haus, aus dem nicht eines gefragt hätte: „Hast du denn dein Weib den ganzen Weg lang getragen?" Und jedem antwortete Annemarie Hagedorn ganz glücklich: „Den ganzen Weg, weil ich doch den Maien in der Kirche sehen soll."

Als die zwei am Pfarrhaus vorbeikamen, fragte der Pfarrer das gleiche, erhielt die gleiche Antwort und tat es nicht anders, der Peter Hagedorn und sein Weib mußten ins Pfarrhaus kommen und da niedersitzen. Der Pfarrer trug das Weib selber in die Stube und hatte auch ganz glückliche Augen.

Mit den zweien aber kam der Geist durch das Dorf, der in ihrem Tun mit ihnen gekommen war. Das war der Pfingstgeist, der das Sonderbare, Geheimnisvolle an sich hat, daß ihn alle verstehen können, er mag reden oder schweigen. Sie verstanden ihn und, die sonst nicht gekommen wären, die kamen, und die sonst gleichgültig gekommen wären, die kamen in lebendiger Erwartung.

Als Peter Hagedorn sein Weib in die Kirche trug, da war die voller Menschen. Aller Häupter reckten sich nach ihnen, und der Pfarrer führte die zwei an zwei Stühle, die dicht am Altare standen und über und über bekränzt waren.

Sie wehrten sich dagegen, aber sie mußten niedersitzen, und Peter Hagedorn sagte ganz leise zu seinem Weibe: „Mutter, sieh bloß, was du da gemacht hast."

Hernach stand der Pfarrer auf der Kanzel, redete in lichter Freude und war tief bewegt. Seine Predigt war nur kurz, und er sagte zuletzt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, ich bliebe ein Stümper gegen Peter Hagedorn, der sein Weib zwei Stunden hergetragen hat, daß sie mit uns Pfingsten feiern könne. Peter, einst hat einer deines Namens eine Predigt gehalten, die alle verstanden, ob sie auch aus aller Herren Länder gekommen waren. Auch du hast uns eine Predigt gehalten, die wir verstanden haben. Wir wollen sie beherzigen. —"

Dann sangen sie: „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'", und als Peter Hagedorn sein Weib wieder aus der Kirche trug, da mußte er durch eine Gasse tiefbewegter Menschen gehen, die in freudiger Dankbarkeit zu ihm aufsahen, weil er, der schlichte Mann aus den Bergen, sie ein Pfingsten gelehrt hatte, das sie alle verstanden. Sie hatten etwas gesehen vom Geist wahrer Liebe.

Pfingsten

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist. Röm. 5, 5.

Wie wunderbar hat der Apostel Paulus, der einstige Verstörer der Gemeinde Christi durch

sein Wort in Römer 5, 5 die Pfingsttat Gottes als Liebestat Gottes und den Empfang des Heiligen Geistes, als Empfang der Liebe Gottes erkannt und offenbart! O laßt uns doch viel klarer erkennen und inniger bedenken, daß der Heilige Geist der Wiederbringer der Liebe Gottes ist! Laßt uns verstehen, daß die Ausgießung des Heiligen Geistes die Ausgießung der Liebe Gottes in Menschenherzen ist! Laßt uns begreifen lernen, daß Wiedergeburt durch den Heiligen Geist Wiedererlangung des Liebeslebens Gottes ist! Laßt uns wissen, daß Wiedergeburt aus Gott Wiederbefähigung, Gott und die Menschen mit Gottes eigener Liebe zu lieben, ist! Laßt uns daran festhalten, daß mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, mit der Liebe Gottes erfüllt werden heißt! Ja, laßt uns völlig erfassen, daß Geistesfülle nur Liebesfülle sein kann! O wie viel ist das mehr als durch den Heiligen Geist nur Geistesgaben empfangen und besitzen wollen!

Die durch den Heiligen Geist ins Leben gerufene Urgemeinde in Jerusalem lebte als wirkliche Liebesgemeinschaft. Da war der uralt menschliche Verlust an Liebesfähigkeit zum ersten Male innerhalb jener Erstlingsschar von Wiedergeborenen wunderbar gedeckt. Der alte, böse Mangel an Liebe war überströmend gestillt. Wie von der göttlichen Flamme weggesengt war jede selbstsüchtige Eigenliebe. Die Glaubensgemeinde war ein Herz und eine Seele. Daß man in anderen Zungen redete, das war ja nur ein äußerliches Erkennungs- und Erfüllungszeichen. Aber daß man die Gottessprache der Liebe in wunderbar klangvoller Echtheit und Schönheit miteinander redete, das war das eigentlich himmlische Neue. Und es sagte auch nicht einer, daß etwas von seinen Gütern sein Eigentum sei, sondern sie hatten alle Dinge gemein (Apg. 4, 32). Als aber der murrende Ichgeist wieder das Seine suchte, erlosch mit der Geistesherrschaft auch die Liebesherrschaft.

Trotzdem bleibt es wahr: wo irgend seit Pfingsten der Heilige Geist ein Menschenherz wahrhaft mit Leben aus Gott erfüllen und erneuern konnte, da wurde auch die Liebe Gottes in solch ein Herz ausgegossen; denn des Lebens aus Gott teilhaftig werden, kann nichts anders heißen, als der Liebe Gottes teilhaftig werden.

Aber warum wissen sich so wenige von denen, die doch behaupten, den Heiligen Geist empfangen zu haben, im Besitz der Liebe Gottes?

Antwort: Weil es meistens am Glauben fehlt. Denn die Liebe Gottes als Leben aus Gott wird nur im Glauben empfangen.

Was denkst du, wenn du Römer 5, 5 liesest oder dieses Apostelwort hörest? Nicht war, dein erster Gedanke ist der Zweifelsgedanke: Das gilt doch nicht mir; denn ich spüre und fühle doch nichts von einer in mich ausgegossenen Liebe Gottes. Und dein zweiter Gedanke ist der seelische Wunsch: Ach, wenn ich das doch auch hätte! Und dabei bleibt es. O Jammer der Unwissenheit und des Kleinglaubens! Denn zu gleicher Zeit rühmst du dich, auch bekehrt und wiedergeboren zu sein und den Heiligen Geist zu haben. Ständest du aber im lebendigen, schriftgemäßen Glauben, so müßtest du dir doch sagen: Habe ich den Heiligen Geist empfangen, ohne welchen ja niemand Jesus wahrhaft Herr nennen kann (1. Kor. 12, 3), so habe ich durch Ihn auch Leben aus Gott empfangen. Und habe ich durch Ihn Leben aus Gott empfangen, so habe ich durch Ihn auch die Liebe Gottes in mein Herz ausgegossen bekommen; denn das Leben aus Gott besteht ja in der Liebe Gottes. Sofern du so dächtest, würdest du im Glauben recht urteilen. Und würdest du dann weiter schließen: Also trage ich die Liebe Gottes in meinem Herzen, mit der ich nun Gott und Menschen zu lieben vermag, und die mir zugleich eine Bürgschaft meiner Glaubenshoffnung ist (denn das ist der eigentliche Sinn von Römer 5, 5), so würdest du damit beginnen, nun wirklich deines Glaubens zu leben. Siehe, das ist der Glaube, der sich nicht auf Selbstweisheit und Gefühl, sondern allein auf Gottes Wort stützt und allein deshalb auch durch Liebe wirksam zu sein vermag (Gal. 5, 6).

In einer meiner Sprechstunden klagte ein älteres Fräulein, seine hochbetagte Mutter der widerlichen Altersgewohnheit wegen nicht mehr recht lieben zu können. Ihre ganze Natur lehne sich gegen der Mutter Gebahren auf; sie fühle nichts als Abneigung, ja Ekel, bekannte sie mit Tränen. Da wies ich die Betrübte auf Römer 5, 5 hin. „Haben Sie den Heiligen Geist empfangen?“ fragte ich. „Das glaube ich doch,“ war die Antwort. „Was hat denn der Heilige Geist in Ihr Herz ausgegossen?“ „Die Liebe Gottes“, antwortete sie zaghaft, aber doch glaubensgehorsam. „Gut, so gehen Sie heim und lieben Sie im Glauben Ihre Mutter mit der Liebe Gottes!“ riet ich. Am Ende der Woche

brachte sie mir leuchtenden Auges die Meldung: „Ich wollte Ihnen nur sagen, es geht jetzt. Vielen Dank!"

Aus: „Christus in uns".

Aus den Gemeinden

Rożyszcze. In einem Jahre zweimal Ostern gefeiert. Um bei Gelegenheiten große Zuhörerscharen zu gewinnen, kommt es vor, daß man bei uns in Wolhynien zweimal Ostern im Laufe des Jahres feiert. Nachdem die Gemeinde vor acht Tagen Ostern gefeiert hatte, begab ich mich in der Nacht zu Montag, den 9. April, um zum anderen Mal am zweiten und dritten Ostertage des alten Stils zu Nationalrussen, um ihnen in polnischer Sprache Gottes Wort zu verkündigen. Seit zehn Jahren war ich im Begriff und machte Versuche, diesen mir unbekannten Ort Antonówka zu besuchen, leider aber war mir allemal der Weg vom Satan durchkreuzt. Oft war die Ursache, die fehlende Brücke. Machte dann durch Frost der Herr die Brücke fest, so war es der tiefe Schnee, der mich an der Reise verhinderte, und ich vom Wege umkehren mußte. Nun ging es dem Styr entlang mit dem 25 Meter langen Dampfer hin. Auch diesmal war der Weg versperrt. Um 2 Uhr nachts angekommen, fand ich niemand am Strande. Der Iwan, der mich von der Haltestelle abholen sollte, fand mich auch nicht. So daß mir weiter nichts übrig blieb, als an der hohen Haltestelle im Walde zu nächtigen. Unter den niedrigen Zweigen zweier jungen Kiefern war ich ins Gebüsch gekrochen. Auf dem ziemlich dick liegenden Tannennadeln, im Pelz gehüllt, die Handtasche unter meinem Haupt, hielt ich zum zweiten Mal Ostern. Als Losungswort wählte ich mir für diese Stunden das Psalmwort 34, 8 und dachte in meinem Gebet und des Herrn Gemeinschaft an Jakob und seiner Reise, an Elias und seinen Wachholder und am meisten wurde mein Herz über Petrus und seine nächtliche Feuergesellschaft bewegt. Bei Tagesanbruch, nach dem ich dem Herrn den Dank ausgesprochen, erforschte ich durch ein Fernrohr meine Umgebung. Bald konnte ich im genannten Dorfe eine deutsche Familie, namens Dächer erreichen. Hier fand ich eine totkranke junge Frau. Nachdem ich Gottes Wort mit ihnen gelesen und gebetet hatte, fand es sich, daß die drei Personen im Hause Jesu Eigentum sind, wußten aber nichts von der Taufe der Gläubigen. Das war eine Osterfeier vor Sonnenaufgang. Am Ende dieses Dorfes fand ich auch meinen Iwan, der brauchte nicht geweckt werden wie die erste Familie, sondern war schon auf. Nach einer 5 Kilometer weiten Tour zu Fuß hielt ich eine Osterpredigt in Lyszcze vor einer großen Menge russischer Zuhörer. Nach dem noch eine Abendversammlung im Nachbardorfe abgehalten wurde, war ich gebeten, dieselbe Predigt am nächsten Tage 15 Klm. weiter, in Kolki, einer kleinen Russenstadt zu halten. Unter großer Begeisterung des Volkes konnte ich hier in einem gefüllten Saal mit anderen russischen Predigern unter Freudentränen Ostern zum zweiten Mal feiern. Der altorthodoxe Gruß: „Christus ist wahrhaftig auferstanden" wird mit großer Begeisterung unter den Russen gepflegt und hat mir noch lange in Ohren und Herzen als Ostergruß geklungen.

W. Tuczek.

Wąbrzeźno (Briesen). Trotzdem unsere Gemeinde zwei Jahre predigerlos ist, haben wir doch viel Grund zum Danken. Unser Gott ist uns sehr gnädig und segnet uns. Br. J. Eichhorst, der im hohen Alter steht, aber noch sehr rüstig ist, dient uns gern mit seinen Gaben, und der Herr bekennt sich zu dieser Arbeit. Der 22. April d. J. war für die Gemeinde ein besonderer Frudentag, denn an diesem Tage durfte unser liebe Prediger J. Eichhorst mit dreizehn teuer erkauften Seelen ins Wassergrab steigen und sie nach Jesu Befehl taufen. Es waren dies zehn Jugendliche von zehn bis vierzehn Jahren, ein blindgeborner Jüngling, ein junger Mann und eine junge Frau. Der größte Teil von ihnen kam zum Glauben durch die gesegnete Evangelisationsarbeit des lieben Br. Kupsch, Zdunska-Wola, vom 22.—28. Februar d. J., andere wieder durch die Evangelisationsabende in der Zeit der Predigerkonferenz vom 3.—6. April l. J. Die Tauffeier stand unter einem besonderen Segen, denn es waren viele Freunde gekommen, welche alle die frohe Botschaft von der Rettung nach Apostelgeschichte 8, 26—39 hören durften.

Unser Gebet geht dahin, daß der Herr den ausgestreuten Samen seines Wortes viel Frucht bringen lasse und der Herr noch viele vom ewigen Tod errette. Nach der Taufe wurden die Neugetauften in der Gemeinde begrüßt, und die Gemeinde feierte mit ihnen das Herren-

mahl. Auch bei dieser Feier fühlten wir des Hauptes Nähe.

Am Nachmittag versammelten wir uns zu einer stillen Gedenkfeierstunde. Wir versetzten uns im Geiste hundert Jahre zurück. Damals wurden sieben teure Seelen von der biblischen Wahrheit überzeugt. Sie weihten nicht allein dem Herrn ihr Leben, sondern entschlossen sich auch, dem Herrn in der Taufe nachzufolgen. Sie schlossen sich zu einer biblischen Gemeinde zusammen. Ihrem Beispiel folgten bald andere und heute bestehen viele Gemeinden, die alle davon Zeugnis ablegen: Dies ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. Was geschehen ist in Deutschland und über die Grenzen hinaus, das ist Gottes Werk. Tiefer Dank erfüllte unsre Herzen gegen unsern Gott, daß wir auch zu dieser erlösten und biblischen Gemeinde gehören dürfen. Ihm sei dafür aller Dank, Ehre und Ruhm. R. Ziegler.

Kicin. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Bruder Gottlieb Baumgart im Alter von 72 Jahren zu sich in die obere Heimat zu nehmen. In seiner Person hat unsere Gemeinde nicht nur ein treues Mitglied, sondern auch einen weisen Vorstandsbruder verloren. Im Alter von 21 Jahren fand er Frieden im Blute Jesu, welchem er auch treu diente bis zu seinem letzten Atemzuge. Er verschied Sonnabend, den 31. März, so daß während wir hier im Tränental Ostern feierten, wo die Osterfreude noch oft getrübt wird, freute er sich schon mit Jesus im Paradiese. Eine große Trauerversammlung begleitete seine sterbliche Hülle unter den Klängen des evang.-luth. Posaunenchors von der Kapelle aus zum Friedhof.

Kaum 4 Wochen später folgte ihm seine jüngste Tochter nach im Alter von 13 Jahren. Sonntag, den 29. April wurde auch ihre irdische Hülle zu Grabe getragen. Daß auch sie schon allenthalben beliebt war, bewies, daß der Lehrer aus der Volksschule mit allen Schulkindern im Trauerhause erschien, dann dem Sarg bis zum Friedhof nachfolgten, wo die Kinder am Grabe Kränze niederlegten. Unterzeichneter fand Gelegenheit, in beiden Fällen vielen Menschen Gottes Wort zu verkündigen.

J. Gottschalk.

Katowice. Seit dem 1. Dezember 1933 habe ich das Vorrecht, in Oberschlesien zu wohnen. Viel Bedenken hatte ich, mich für Katowice zu entschließen. Aber der Gedanke, in jener Ecke unseres Vaterlandes dem Werke nützlicher und mehr Seelen zum Segen zu sein, waren bei der Annahme des Rufes ausschlaggebend. Mein Wunsch war, des Herrn Willen zu tun und vielen Seelen den Weg des Lebens zu weisen.

Mein Wunsch ist bereits zum Teil in Erfüllung gegangen. Unsere Gemeinde weiß von Siegen zu berichten. Es sind über vierzig Seelen, welche sich für den Herrn entschieden haben. Davon haben sich bereits 21 zur Aufnahme in die Gemeinde gemeldet. Br. A. Ziemer half das Netz des Evangeliums ziehen. Ich konnte außer in Katowice auch in der Umgebung dienen, und zwar in Orzesze, Sosnowice, Gieschewald, Königshütte und anderen Orten. Ueberall durfte ich eine gesegnete Arbeit tun. Dem Herrn allein sei die Ehre.

Die Gemeinde unterstützt die Arbeit und versucht, ihr Bestes zu tun. Ich freue mich, an einem solchen Orte wohnen zu dürfen, wo es viel Arbeit gibt. Alle Tage gibt es viel zu tun, und ich kann allen Einladungen nicht Folge leisten. Die Woche ist zu kurz, um all diesen berechtigten Wünschen nachzukommen.

Oberschlesien ist ein sehr reiches Land, ich möchte es eine „Goldgrube" nennen. Vielleicht darf man es als das reichste Gebiet unseres Reiches ansehen. Und doch ist hier eine besonders große Arbeitslosigkeit. Viele Arme suchen ihr Brot in den sogenannten „Notschächten", die aus Not entstanden sind. Diese liegen 2 bis 25 Meter unter der Erdoberfläche — doch ist es streng verboten, diese Kohle zu graben und verkaufen. Das Suchen der Kohle ist mit Lebensgefahr verbunden, und viele bezahlen es mit ihrem Leben. Es ist bitter, auf diese Weise sein täglich Brot suchen zu müssen. Doch was sollen arme Menschen tun. Diese Not macht die Leute stumpf und gleichgültig gegen Gottes Wort, andere werden dadurch aber Sucher der Wahrheit.

Ich bin froh, hier mit meiner Familie wohnen zu dürfen, wenn auch die Lebensverhältnisse etwas anders sind als in Kongreßpolen. Die rauchenden Schlote machen sich bemerkbar in der Luft, obwohl durch die wirtschaftliche Lage viele nicht mehr rauchen. Wie erfreulich ist es doch, wenn man weiß, daß alles ein Ende hat — auch die Not, und daß es einmal anders werden wird, wenn der Herr erscheint. Wir wollen wachen und beten und warten mit allen seinen Heiligen auf sein glorreiches Erscheinen. J. T. Tuczek.